

7. Da ruft der Greis so freudig  
 bang:  
 „Sagt an, was ihr erschaut!  
 Mein Schwert, ich kenn's am guten  
 Klang,  
 es gab so scharfen Laut!“ —  
 „Der Räuber ist gefallen,  
 er hat den blut'gen Lohn.  
 Heil dir, du Held vor allen,  
 du starker Königssohn!“

8. Und wieder wird es still  
 umher,  
 der König steht und lauscht:  
 „Was hör' ich kommen übers  
 Meer?  
 Es rudert und es rauscht.“ —  
 „Sie kommen angefahren,  
 dein Sohn mit Schwert und Schild,  
 in sonnenhellen Haaren  
 dein Töchterlein Gunild.“

„9. „Willkommen!“ ruft vom hohen Stein  
 der blinde Greis hinab —  
 „Nun wird mein Alter wonnig sein  
 und ehrenvoll mein Grab.  
 Du legst mir, Sohn, zur Seite  
 das Schwert von gutem Klang,  
 Gunilde, du befreite,  
 singst mir den Grabgesang.“

### 85. Der Königssohn.

Ludwig Uhland.

1.

1. Der alte, graue König sitzt  
 auf seiner Väter Throne;  
 sein Mantel glänzt wie Abendrot,  
 wie sinkende Sonn' die Krone.

2. „Mein erster und mein zweiter  
 Sohn,  
 euch teil' ich meine Lande.  
 Mein dritter Sohn, mein liebstes  
 Kind,  
 was laß' ich dir zum Pfande?“ —

3. „Gib mir von allen Schätzen  
 nur  
 die alte, rostige Krone!  
 Gib mir drei Schiffe! so fahr' ich hin  
 und suche nach einem Throne.“

2.

1. Der Jüngling steht auf dem  
 Verdeck,  
 sieht seine Schiffe fahren.

Die Sonne strahlt, es spielt die Luft  
 mit feinen goldnen Haaren.

2. Das Ruder schallt, das Segel  
 schwillt,  
 die bunten Wimpel fliegen;  
 Meerfrauen mit Gesang und Spiel  
 sich um die Kiele wiegen.

3. Er spricht: „Das ist mein  
 Königreich,  
 das frei und lustig streifet,  
 das um die träge Erde her  
 auf blauen Fluten schweifet.“

4. Da ziehen finstre Wolken auf  
 mit Sturm und mit Gewitter;  
 die Blicke zucken aus der Nacht,  
 die Maste springen in Splitter.

5. Und Wogen stürzen auf das Schiff,  
 so wilde, Bergen gleiche;  
 verschlungen ist der Königssohn  
 samt seinem lust'gen Reiche.